



EINLADUNG

zum

6. ANGELE-TAG

am 10. Oktober 1954, im Angele-Bräuhaus Ummendorf

TAGESORDNUNG

- 8.45 Uhr Sammlung beim Bräuhaus zum Festzug in den kath. und protest. Gottesdienst. Ordner: Fritz Angele.
- 10.30 Uhr Begrüßung und Beratung.
- 12.00 Uhr Mittagessen nach freier Wahl.
- 13.00 Uhr Standkonzert am Kirchplatz.
- 14.30 Uhr Filmvorführung durch Dr. J. Angele.
- 15.00 Uhr Gemütliche Unterhaltung in Ernst und Scherz, Musik und Tanz.
- Heitere Beiträge werden gerne entgegengenommen.

Liebe Basen und Vettern! Kommt zahlreich und gestaltet Euch ein schönes Sippenfest!

Wappen-Verleihung

Ursprünglich war es ein kaiserliches, später auch ein fürstliches Recht, Wappen an Untertanen zum Danke für besondere Dienste zu verleihen. Sie bedeuteten ungefähr das Gleiche wie die üblichen Ordensauszeichnungen. Mit der Verleihung des Wappens oder Ordens war auch deren Führung im öffentlichen Leben verbunden. Wo der Nachweis hervorragender Verdienste fehlte, aber doch eine Auszeichnung zur Steigerung des Ansehens begehrt war, da konnte der Kaiser gegen erhebliche Taxen ehrende Wappen oder Orden verleihen. In Zeiten des Wohlstandes haben viele Kaufleute und auch Bauern davon Gebrauch gemacht und die Einnahmen daraus hatten die kaiserliche Hofkasse beträchtlich gefüllt.

Nach Kriegszeiten, besonders nach unglücklichen, wurden nicht bloß die kaiserlichen, sondern auch die fürstlichen Kassen verarmt, aber der Drang nach steigenden Einnahmen verdoppelt. Da gewährte der Kaiser dem verdienstvollen Adel das Privilegium, gegen Entgelt Wappen an Bürgerliche zu verleihen. Mit Vorliebe bemühten sich der niedere Adel und die Patrizier der kaiserlichen Reichsstädte um dieses einträgliche Recht. Für Biberach haben wir ein solches Beispiel in dem ehrwürdigen Patrizier Johann von Hillern.

Bei der Auswahl des Wappens wurde gerne auf die althergebrachten Hauszeichen zurückgegriffen. Früher verstand jeder Handwerker besser zu zeichnen als zu schreiben. Brachte ein Schneider dem Schuster zur Reparatur einen Schuh, oder der Bauer zur Mühle einen Sack Getreide, so bezeichnete der Schuster den Schuh mit einer Schere, der Müller den Sack des Angelin mit einer Angel. Hieß eine andere Kundschaft Ritter oder Krug, so kritzelte der Handwerker ein Pferd oder einen Krug auf den anvertrauten Gegenstand. Diese Zeichen bürgerten sich ein, sie wurden verallgemeinert und der Eigentümer ließ Siegel und Brenneisen anfertigen. So und ähnlich entstanden die altehrwürdigen Hauszeichen, welche die wesentliche Form der bürgerlichen Wappen bestimmt hatten.

Das Hauszeichen der Angelin in der Umgebung von Biberach war die Angel. Wenn sie auch für die Entstehung des Geschlechtsnamens irreführend ist, so erfüllte sie als Hauszeichen, das jeder Schusterbub oder Müllerbursch verstand, doch durch Jahrhunderte ihren Zweck. Auf die Angel als sprechendes Hauszeichen, das sicher schon vor 1472 in Übung war, wurde also beim Entwurf unseres Sippenwappens zurückgegriffen. Das Wesentliche in ihm ist und bleibt die Angel. Alles andere ist nebensächlicher Zierat, der von dem gewerbsmäßigen Wappenmaler, meist waren es Glasmaler, frei erfunden wurde. — Aus unserer Sippe waren bekannte Glasmaler: Johann Matthias Angelin, geb. 1670, und sein Sohn Jakob, geb. 1702, in Biberach. — Gerne wurde das Hauszeichen mit einem der herkömmlichen Wappentiere, wie Löwe, Adler, Einhorn, Pferd in Verbindung gesetzt. Damit konnte der Wappenmaler dem Auftraggeber schmeicheln und neue Kundschaften werben. Wappenentwürfe und Wappenmalerei haben zeitweise als einträgliche Nebenerwerbsquellen gegolten.

In folgendem Schreiben aus dem Jahre 1750, das im Spitalarchiv Biberach verwahrt ist, erweist sich der Patrizier Johann von Hillern als bevollmächtigter Wappenverleiher. Die Sprache der Urkunde kleidet sich in den schwulstigen Barock- oder Perückenstil der damaligen Mode, ist deswegen schwer verständlich, will aber fürstlich und würdevoll erscheinen. Sie lautet, abgesehen von nebensächlichen Verkürzungen:

„Ich Johann Georg von Hillern, der römisch-kaiserlichen Majestät Comes Palatinus, Geheimer Rat und Spitalpfleger in der römischen Reichsstadt Biberach, bekenne hiemit öffentlich und tue kund inkraft dieses Briefes: Demnach der

Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Josef Ernst Wilhelm des heiligen römischen Reiches Fürst zu Fürstenberg, Graf zu Heiligenberg, Ritter des Goldenen Vlieses, weiland römisch kaiserlichen und königlichen Majestät Caroli VI. zu einer allgemeinen Reichsversammlung zu Regensburg bevollmächtigter Prinzipal Commissarius, aus besonderen fürstlichen Gnaden vermöge Kaisers Ferdinand III. Majestät sub aurea Bulla dem damaligen hochgräflichen, nunmehr hochfürstlichen Haus Fürstenberg allergnädigst erteilt und auf ersthöchstgedacht Ihro Durchlaucht angestammten Diplomatis und Comitativae haben mich in die Ehr und Würde des kaiserlichen Pfalzgrafen Comes Palatinus genannt und unter anderen Begnadigungen und Privilegien mir die besondere Freiheit gnädigst mitgeteilt: *Bürgerliche Wappen mit Schild und Helm zu verleihen und auszuteilen*, also in dergleichen, daß alle diejenigen, welche die dergestalten Freiheiten von mir erlangen werden, im ganzen römischen Reich für wappenmäßige Personen sollen gehalten werden, auch solche Wappen jederzeit, bei aller Occasion ohngehindert gebrauchen mögen, inmaßen ein solches mir gnädigst erteilte Diplom de dato Donaeschingen, den 2. Januar 1747 anfehnd: Von Gottes Gnaden Wir Josef Ernst Wilhelm, des römischen Reiches Fürst zu Fürstenberg usw. Nun folgt die Verleihung und Beschreibung des Preiß'schen Wappens, eines Biberacher Bürgers. Schlußsatz: Mit Urkund dieses Briefes, welchen ich eigenhändig unterschrieben und meine Palatinatinsiegel mitangehengt.

So geschehen Biberach, den 6. Juli 1750.

Johann Georg von Hillern, Comes Palatinus Caesarius etc.“

Der Beweis, daß die Verleihung unseres Sippenwappens durch obigen Patrizier erfolgte und das erste Bild durch einen vetterlichen Glasmaler vorschriftsmäßig hergestellt wurde, ist hiermit zwar nicht schlüssig erbracht. Unsere Verleihungs-urkunde, der eigentliche Wappenbrief, kann kaum aufgefunden werden. Aber mit höchster Wahrscheinlichkeit stammt unser Wappen aus jenen Jahren. Damit war die Meinung ein lieber Traum, daß die Angelin vom Adel abstammen; aber wir rechnen uns mit Fug und Recht zum ältesten Bauernadel Oberschwabens.

Leider hatte ich mit der Herstellung unserer beiden Sippenstempel kein Glück. Beim einen erscheint nicht das Wappen, sondern seine Zier als Hauptsache, beim anderen fehlt die Zier, läßt aber den Stempelkreis ungenügend ausgefüllt.

A. A n g e l e, Sippenvater.

Schwester Maria Edelwida Angele, eine Künstlerin

Im Franziskanerinnenkloster St. Josef in Dillingen verstarb am 14. 11. 1952 die Ordensschwester M. Edelwida Angele, sie gehörte zu unserer Hauerzer Sippenlinie. Im Lehrerbildungsseminar wirkte sie zuerst 3 Jahre als Handarbeitslehrerin. Hier wurde von den vorgesetzten Behörden ihr Kunsttalent entdeckt und sie wurde nun zur Weiterbildung an die Kunstgewerbeschule nach München geschickt. Nach 5 Jahren machte sie mit ehrendem Erfolg das Examen. Schwester Edelwida kam wieder nach Dillingen, wo sie 40 Jahre als bewährte Zeichnungslehrerin tätig war. Nebenbei verfertigte sie religiöse und heitere Bilder, von denen Tausende in alle Welt als Postkarten gesandt werden. Ihre Kunst ähnelt auffallend den berühmten Hummelbildchen; sie kann dem Alter nach Lehrmeisterin ihrer größeren Schülerin und Mitschwester Berta Hummel, geb. 1909, gewesen sein. Ihre gegenseitige Beeinflussung ist augenscheinlich. Gipfelpunkte ihres reichen Schaffens waren:

ein Jesuskind mit anbetendem Engel und das Bild einer struppigen Hexe, die auch als Ansichtskarten auf dem Kunstmarkt vertreten sind. In ihrer Bescheidenheit bezeichnete unsere Künstlerin ihre Bilder an der unscheinbarsten Ecke mit symbolhaft verschlungenen MEA (= Maria Edelwida Angele). Einige ihrer Bilder sind im St. Josef-Verlag Reimlingen, Schwaben, erschienen. — Ihre leibliche Schwester Ida, verwitwete Abt, lebt in Isny.

Ehrende Prämierungen

Das Internationale Institut für Nahrungsmittel in Brüssel veranstaltete vom 15. 4. bis 8. 5. 1954 eine Ausstellung mit Prämierung. Damit verbunden war eine Abteilung für Wettbewerb deutscher Biere. In der Prämierung wurden von der Jury, bestehend aus 13 Sachverständigen, alle drei Sorten Biere der Löwenbrauerei Ummendorf ehrenvoll ausgezeichnet. Bräumeister Albert Angele in Ummendorf hat durch die Präsidenten im Mai folgendes Schreiben erhalten:

„Es ist mit dem größten Vergnügen, daß wir Ihnen mitteilen, wie Ihre Biere auf dem Wettbewerb des Bières Alemandes in Brüssel größten Erfolg erworben haben und daß Ihnen die folgenden Auszeichnungen bewilligt wurden:

Helles Lagerbier: Diplome de Medaille D'Or (Goldene Medaille),

Münchener Märzenbier: Diplome de Croix D'Honneur (Ehrenkreuz),

Helles Bockbier: Diplome D'Excellence, la plus haute à Récompense
(die höchste, d. i. diamantene Auszeichnung).

Wir gratulieren Ihnen herzlich für diese ehrenvollen Resultate. Die Diplome werden Ihnen nächstens zukommen.

Wir zeichnen: Brüssel, 28. April 1954

John Serniclaes
Président du Jury

Gustav Dhont
Prèsident de l' I.I.A.

Obiger Gratulation schließt sich unsere Sippe an und ist erfreut, daß sie im Bräuhaus Ummendorf und in dessen schönen Räumen bisher alle Jahre das Sippenfest abhalten konnte. Wir erwarten bei unserer Zusammenkunft, daß uns die Diplome gezeigt werden. Die Auszeichnung ist auch deshalb beachtenswert, weil Belgien sogar mehr Bierland ist als Bayern, denn nach der Statistik trifft auf den Belgier durchschnittlich ein höherer Bierkonsum als auf den Bayer.

Ummendorf, den 15. September 1954.



A. Angele, Sippenvater.